

Der vorgeschlagene Predigttext für den Zweiten Sonntag im Advent steht im Buch des Propheten Jesaja im 35. Kapitel.

**Stärket die müden Hände / und macht fest
die wankenden Knie!**

**Saget den verzagten Herzen: »Seid ge-
trost, / fürchtet euch nicht! Seht, / da
ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott,
der da vergilt, kommt / und wird euch
helfen.«**

**Dann werden die Augen der Blinden aufge-
tan / und die Ohren der Tauben geöffnet
werden.**

**Dann werden die Lahmen springen wie ein
Hirsch, / und die Zunge der Stummen wird
frohlocken. Denn es werden Wasser in der
Wüste hervorbrechen / und Ströme im dür-
ren Lande.**

**Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sol-
len Teiche stehen, / und wo es dürre ge-
wesen ist, sollen Brunnenquellen sein. Wo
zuvor die Schakale gelegen haben, / soll
Gras und Rohr und Schilf stehen.**

**Und es wird dort eine Bahn sein, / die
der heilige Weg heißen wird. Kein Unrei-
ner darf ihn betreten; nur sie werden auf
ihm gehen; auch die Toren dürfen nicht
darauf umherirren.**

**Es wird da kein Löwe sein und kein rei-
ßendes Tier darauf gehen; sie sind dort
nicht zu finden, / sondern die Erlösten
werden dort gehen.**

**Die Erlösten des HERRN werden wiederkom-
men / und nach Zion kommen mit Jauchzen;
ewige Freude wird über ihrem Haupte sein;
Freude und Wonne werden sie ergreifen, /
und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.**

(Jesaja 35,3-10; Zweiter Sonntag im Advent, 2024 - Neue
Reihe I)

(3) Зміцніть руки охлялі, і підкріпіть спотикливі коліна! (4) Скажіть тим, що вони боязливого серця: «Будьте міцні, не лякайтесь! Ось ваш Бог, помста прийде, — як Божа відплата, — Він прийде й спасе вас!» (5) Тоді-то розплющаться очі сліпим і відчиняться вуха глухим, (6) Тоді буде скакати кривий, немов олень, і буде співати безмовний язик, бо води в пустині заб'ють джерелом, і потоки в степу! (7) І місце сухе стане ставом, а спраagnений край — збірником вод джерельних; леговище шакалів, в яким спочивали, стане місцем тростини й папірусу. (8) І буде там бита дорога та путь, і будуть її називати: дорога свята, — не ходитиме нею нечистий, і вона буде належати народові його; не заблудить також нерозумний, як буде тією дорогою йти. (9) Не буде там лева, і дика звірина не піде на неї, не знайдеться там, а будуть ходити лиш викуплені. (10) І Господні викупленці вернуться та до Сіону зі співом увійдуть, і радість довічна на їхній голові! Веселість та радість осягнуть вони, а журба та зітхання втечуть! (Книга пророка Ісаї 35,3-10)

Worte des lebendigen Gottes (Jeremia 23,36). Amen.

I

Liebe Schwestern und Brüder in JESUS
CHRISTUS,

was wir hier ausgemalt bekommen haben, mit
Worten, / das nennen wir meistens eine 'U -
t o p i e', / also etwas, was auf d i e s e r
E r d e n i c h t schon so ist, / die Beschrei-
bung einer Welt, wie sie vielmehr s e i n
s o l l t e, / in einer mehr oder weniger
fernen Zukunft.

Utopien haben es schwer in diesen Tagen. Die
Welt, in der wir leben, scheint gerade aus

den Fugen zu geraten. Da gibt es keinen Platz für Utopien. oder besser gesagt: Der A b - s t a n d zwischen dem, was wir uns für die Zukunft wünschen, und dem, was jetzt ist, / dieser Abstand wird i m m e r g r ö ß e r. Und macht es immer schwerer, daran zu glauben, / dass sich auch nur ein Teil unserer Wünsche - wie auch immer - erfüllen könnte.

Begegnet uns nun i n d e r B i b e l so ein Abschnitt, den man als Utopie - als eine Aussicht, die nicht von dieser Welt ist - begreifen könnte, / dann wird's nicht leichter. Selbst wenn wir GOTT im Grunde z u t r a u - e n wollen, dass - wenn nicht wir, dann doch E r - Utopien Wirklichkeit werden lassen kann, / dass wenigstens E r tut, was wir uns nur wünschen können, / selbst dann erscheint uns so etwas doch letztlich u n g l a u b - l i c h.

Wie hier, bei Jesaja: Auf wirklich a l l e n Feldern unseres Lebens soll es besser werden. Seelische und körperliche L e i d e n der Menschen: gelindert, beseitigt. G e r e c h - t i g k e i t: durch GOTTES Rache wieder hergestellt. Veränderungen in der U m w e l t, sprich: Das, was wir Menschen in der Natur angerichtet haben. / nämlich dass die Natur aus dem Gleichgewicht geraten ist, / das soll wieder in Ordnung kommen. Und schließlich eine bessere M o r a l noch oben drauf: eine Welt, in der nur die Guten Platz haben. Die keine Angst mehr haben müssen. / sei es vor

wilden Zwei- oder Vierbeinern: keine Angst mehr vor Raubtieren und Raubrittern.

Alles in allem: zu schön, um wahr zu sein.

Utopien haben es also schwer. Und doch wird mit ihnen auch P o l i t i k gemacht. Was utopisch und n i c h t v o n dieser Welt ist, kann man nämlich trotzdem f ü r diese Welt f o r d e r n. Und weil dann schnell auffällt, wie weit wir von der Utopie entfernt sind, / deshalb sollte dann jedem klar sein (so die logische Denke, wenn wir das Utopische fordern): A l l e K r ä f t e seien jetzt d a f ü r aufzuwenden, dieses e i n e Z i e l zu erreichen, die immer bessere Zukunft. Das Ziel, dem alles andere unterzuordnen sei.

Z u s a m m e n f a s s u n g 1: Der Prophet Jesaja scheint hier eine Utopie zu beschreiben. Eine Utopie ist das, was in dieser Welt noch nicht ist, was Menschen aber für die Zukunft erwarten: die große Lösung alter Probleme, eine neue und bessere Welt. Utopien können wir nicht schon morgen verwirklichen. Aber trotzdem werden sie in der Politik gefordert. Dann scheint klar zu sein, dass alle Kräfte nur noch dem zu dienen haben, dass die Utopie verwirklicht wird.

З в е д е н н я 1: Пророк Ісая, здається, описує тут утопію. Утопія — це те, чого ще не існує в цьому світі, але чого люди очікують на майбутнє: чудове рішення старих проблем, новий і кращий світ. Ми не можемо реалізувати утопії завтра. Але вони все одно затребувані в політиці. Тоді здається очевидним, що всі сили повинні лише служити здійсненню утопії.

II

So kann man übrigens auch zum religiösen Fanatiker werden: alles für die hehren Ziele des Glaubens einsetzen — denn von der Utopie des Jesaja sind wir noch einmal weiter entfernt / und also — so denken wir — umso mehr gefordert. Das in ein politisches Programm umgebaut verlangt dann von den Gläubigen: das Reich Gottes auf Erden holen, / Gottes Gerechtigkeit selbst verwirklichen, / dem Evangelium zum Durchbruch verhelfen, koste es, was es wolle. Gott dürfte doch eigentlich nichts dagegen haben.

Gut möglich, dass so die S t a a t s k i r - c h e n entstanden sind, allen voran die christliche Kirche des Mittelalters samt ihrer ganzen Pracht und Herrlichkeit: durch den Gedanken, dass M e n s c h e n v o l l e n - d e n. / was G O t t a l s Z i e l ausgegeben hatte. Entsprechend vollendet sind manche Bauwerke dieser Christenheit auf Erden, die wir erst einmal nur bewundern können (bis hin zur wieder eröffneten Kathedrale Notre Dame in Paris — ein herber Kontrast zu vielen Kirchen im übrigen Frankreich, in denen sich die Gemeinde kaum noch treffen will, weil sie so baufällig und die Gemeinden so bettelarm sind).

Wo das e n d e n kann, was wir Menschen in Sachen der Religion vollenden wollen, / das wissen wir mittlerweile auch: Es endet dann

in völliger B a r b a r e i, / in völlig frei drehenden Menschen, die sich im Namen Gottes und auf Kosten vieler anderer Menschen bereichern, Macht ausüben – alles im Dienste eines 'Reiches Gottes' oder einer 'Mutter Kirche' – Gott hat längst nichts mehr damit zu tun.

Ideologien und Weltanschauungen haben dann, auch ohne GOTT, nach demselben Muster funktioniert – die Utopie diktiert die Wirklichkeit: Auch hier sollte alles und jeder im Lande jeweils n u r d e m e i n e n d i e n e n, / dass eine heere, gute Idee, eine Utopie, doch irgendwann verwirklicht und vollendet werde. Wohin das führt, haben wir im XX. Jahrhundert gesehen.

Wo ist der Fehler?

Nur hier: dass wir Menschen bei unserem Treiben und Bauen und Regieren und Agitieren für die so genannte 'gute Sache' übersehen haben, / dass a l l e i n G O T T eine Utopie Wirklichkeit werden lässt.

Gilt übrigens auch für »Schwerter zu Pflugscharen« (Jesaja 2,4): Auch das ist, jedenfalls in der Bibel, nicht eine Losung von dieser Welt, kein Programm, kein Konzept, / sondern dem vorbehalten, was Gott tun wird, zu Seiner Zeit. Und was tun wir, bis dahin? Was bliebe uns denn überhaupt?

Unsere bescheidene Aufgabe in diesem ganzen Zusammenhang nennt der Prophet Jesaja klipp

und klar am Anfang seiner Worte für heute:
Stärket die müden Hände / und macht fest die
wankenden Knie! Saget den verzagten Herzen:
»Seid getrost, / fürchtet euch nicht! Seht, /
d a i s t e u e r G o t t!« Also: Wenn wir
nur die Menschen um uns herum trösten, stär-
ken und auf GOTT hinweisen, / auf den GOTT,
der k o m m t, / dessen Advent wir in diesen
kalten Tagen wieder begehen, / dann haben wir
schon unsere ganze Mission erfüllt.

Z u s a m m e n f a s s u n g 2: Wenn wir Menschen
meinen, wir selbst könnten die christliche Utopie des
Reiches GOTTES wie ein politisches Programm verwirkli-
chen, dann entsteht daraus die Staatskirche. Schauen
wir zurück ins Mittelalter: Das ging auf Kosten vieler
Menschen, während manche Päpste in Saus und Braus leb-
ten. Das hat im XX. Jahrhundert dann auch ohne Gott
funktioniert: Indem wir die Ideologien des XIX. Jahr-
hunderts verwirklicht haben, sind Millionen von Men-
schen umgekommen, im Namen angeblich guter Ideen. Wir
Christen sollen aber keine Utopien verwirklichen, son-
dern einander trösten und stärken und auf den GOTT
hinweisen, der kommen wird. So sagt es uns der Prophet
Jesaja.

З в е д е н н я 2: Якщо ми, люди, думаємо,
що самі можемо реалізувати християнську уто-
пію царства Божого як політичну програму, то
з цього виникає державна церква. Звернемося
до Середньовіччя: Це відбувалося за рахунок
багатьох людей, а деякі папи жили в розкоші.
У 20-му столітті це також працювало без Бога:
Усвідомлюючи ідеології 19 століття, мільйони
людей загинули в ім'я нібито хороших ідей.
Однак ми, християни, не повинні втілювати
утопії, а втішати і зміцнювати один одного і

вказувати на Бога, Який прийде. Ось що говорить нам пророк Ісаїя.

III

Und werden, während GOTT zu S e i n e r Zeit schon die neue Welt erschaffen wird, Zeichen Seines Tuns und Kommens s c h o n i n d i e s e r W e l t finden. Freilich nicht in vollendeten Symbolen des Glaubens wie einer prachtvollen Kathedrale, / sondern in wirklichen Zeichen (Johannes 6,14 und öfter), / in dem, was JESUS von Nazareth unter uns g e t a n h a t.

Nämlich zeichenhaft, als ersten Anfang, genau das, / was Jesaja noch als GOTTes Utopie in Worte fassen muss – mit JESUS aber bricht die Zeit an, in der sich das alles e r f ü l l t: **Blinde sehen, / Lahme gehen, / Aussätzige werden rein, / Taube hören, / Tote stehen auf, / Armen wird das Evangelium gepredigt** (Lukas 7,22b). Das hat der A d v e n t mit sich gebracht: das hat das Christkind getan: nicht als Lösung aller Probleme dieser Welt – denn bis heute gibt es **Blinde** und **Lahme** und **Aussätzige** und **Taube** und **Arme** und schließlich **Tote**, ohne Zahl.

Es i s t noch nicht das Reich GOTTes auf Erden, / aber es ist der A n f a n g, der uns sagt: V o n d e m, von JESUS, von dem SOHN GOTTes, der da geboren worden ist unter uns, / v o n I h m können wir e r w a r -

t e n, / dass eine Utopie des Jesaja eines Tages wirklich s e i n wird. GOTT ist bereits jetzt am Werk, / sagt uns jedes noch so kleine Zeichen Seines SOhnes. Weshalb Seine An-kunft, Sein Advent in unserer kalten Welt, vor allem dem einen dient: dass wir durch den G l a u b e n a n J E s u s C H r i s - t u s V e r t r a u e n zu Ihm und zur Macht Seines VAters im Himmel fassen. Und dieses Vertrauen nicht aufgeben, / wenn uns mal wieder – wie in diesen Tagen – klar wird: wie weit wir noch von einer Utopie des Friedens und der Versöhnung entfernt sind.

Als CHristen sind wir deshalb a u f d e m W e g. Wir richten es uns hier, auf dieser Welt, n i c h t a u f D a u e r e i n: Das war und ist der große Irrtum und Fehler der Staatskirche (deren Strukturen uns teilweise heute noch behindern), / das ist der Grund, weshalb rückwärts gerichteter Denkmalschutz an einem Bethaus letztlich vor allem (eh schon geschwundene) Kräfte des Glaubens lähmt (wie wir es derzeit hier in Trebitz erleben), / weshalb es eine wunderbare Übung unserer Beweglichkeit ist, mal einen Gottesdienst außerhalb vertrauter Mauern zu feiern (wie wir es heute in Blasdorf tun).

Zusammengefasst ist unsere Ortsbestimmung als Christen im Neuen Testament daher so: **Wir haben hier keine bleibende Stadt, / sondern die zukünftige suchen wir** (Hebräer 13,14). Wir erwarten, was kommen wird – mit Jesaja: Die

Erlösten des HERRN werden wiederkommen / und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, / und Schmerz und Seufzen wird entfliehen. Das ist wirklich nicht mehr von dieser Welt, / und das ist gut so.

Z u s a m m e n f a s s u n g 3: Wenn auch das Reich Gottes erst noch kommen wird, hat JESUS unter uns schon Zeichen getan: **Blinde sehen, / Lahme gehen, / Aussätzige werden rein, / Taube hören, / Tote stehen auf, / Armen wird das Evangelium gepredigt** (Lukas 7,22b). Diese Zeichen sagen uns: GOTT wird Sein Reich noch errichten und verwirklichen. Wir Christen sind deshalb in dieser Welt unterwegs; **wir haben ihr keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir** (Hebräer 13,14). **Suchen, bis wir finden und es dann heißen wird: Die Erlösten des HERRN werden wiederkommen / und nach Zion kommen mit Jauchzen.**

З в е д е н н я 3: Хоча Царство Боже ще має прийти, Ісус уже вчинив знаменні серед нас: **Сліпі прозрівають, криві ходять, очищуються слабі на проказу, і чують глухі, воскресають померлі, убогим звіщається Добра Новина** (Від Луки 7,22б). Ці знаменні говорять нам, що Бог ще має встановити та усвідомити Своє Царство. Тому ми, християни, перебуваємо в русі в цьому світі; **постійного міста не маємо тут, а шукаємо майбутнього!** (До євреїв 13,14). **Шукаємо, поки не знайдемо і тоді його викличуть: Господні викупленці вернуться та до Сіону зі співом увійдуть.**

Amen.

(WOLFGANG KRAUTWACHER, Lieberose und Land)